



MARCEL GERDS

Landwirtschafts-Potenziale

Niedersachsens Betriebe setzen auch auf China

Sieben Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Planeten befinden sich in der VR China. Schon geringere Produktivitätszuwächse haben auf dieser riesigen Fläche enorme Auswirkungen auf den vor- und nachgelagerten Bereich innerhalb der weltweiten Agrarbranche. Grund genug, die chinesische Landwirtschaft einmal genauer unter die Lupe zu nehmen und zu sehen, wie sich Unternehmen aus Niedersachsen dort engagieren.

Die chinesische Volkswirtschaft wies in den vergangenen beiden Jahrzehnten enorme Steigerungsraten auf. Das Wachstum gestaltete sich jedoch in den verschiedenen Wirtschaftssektoren ungleichmäßig. Die Landwirtschaft legte im Vergleich zur Restwirtschaft mit im Schnitt 4,6 Prozent pro Jahr seit 1979 eher unterdurchschnittlich zu, wobei dieser Zuwachs verglichen mit dem weltweiten als überdurchschnittlich zu bewerten ist. Während die globale Pro-Kopf-Getreideproduktion seit den 1980er Jahren leicht gefallen ist, wuchs sie in China um 15 Prozent. Chinas Fleischproduktion nahm sogar um 336 Prozent zu (weltweit: 71 Prozent).

Marcel Gerds

ist Agrarökonom, Doktorand an der Humboldt-Universität zu Berlin und an verschiedenen Forschungsprojekten auf europäischer Ebene beteiligt.

www.marcel-gerds.de

Wettbewerbsfähigkeit soll steigen. Mit einem Anteil von 13 Prozent am Bruttoinlandsprodukt hat der Agrarsektor immer noch eine relativ hohe Bedeutung. Rund 50 Prozent der Chinesen gehen in der Landwirtschaft ihrer Arbeit nach. Die landwirtschaftliche Fläche erscheint mit zirka 135 Millionen Hektar zwar riesig, die Fläche je Einwohner ist jedoch im Weltvergleich gering. Auch aus diesem Grund ist die Landwirtschaft als eher intensiv zu bewerten, was sich im hohen Düngemiteleinsatz (271 Kilogramm je Hektar) sowie dem hohen Anteil bewässerter Flächen (39,7 Prozent) ausdrückt.

Landwirtschaftlich gesehen ist China ein geteiltes Land. Im Grunde kann Landwirtschaft nur im Osten betrieben werden. Hier gibt es ausreichend Niederschlag sowie günstige Voraussetzungen für den Anbau der gängigen Kulturen. Die Trennung des Landes ist weitestgehend mit der Heihe-Tengchong-Linie, östlich der rund

95 Prozent der Bevölkerung leben, konsistent.

Seit dem Beitritt zur Welthandelsorganisation 2001 unternahm die Regierung erhebliche Anstrengungen, um die Struktur des Agrarsektors wettbewerbsfähiger zu gestalten. So floss etwa die Hälfte aller staatlichen Investitionen in den Aufbau der ländlichen Infrastruktur. Hier spielen auch soziale Erwägungen eine Rolle, insbesondere hinsichtlich ländlicher Armut. In den vergangenen Jahren konnte der Anteil der unterernährten Menschen von 15 auf zehn Prozent gesenkt werden. Das staatliche Engagement zur Entwicklung der Landwirtschaft birgt nicht zuletzt die Chance einer schnelleren Entwicklung zu moderneren und produktiveren Betrieben. Insbesondere Unternehmen, die Vorleistungen für die Agrarproduktion bereitstellen oder deren Produkte weiterverarbeiten, können von dieser Entwicklung profitieren.

Reger Austausch seit vielen Jahren.

Niedersachsen hat sich in der jüngsten Vergangenheit verstärkt um Kooperationen mit China bemüht. Seit 1984 ist das Bundesland mit der Provinz Anhui partnerschaftlich verbunden. Im Agrarbereich findet ein reger Informationsaustausch statt.

So gestaltet die DEULA in Nienburg im Rahmen dieser Partnerschaft aktiv die Verbesserung der landwirtschaftlichen Ausbildung junger chinesischer Fachkräfte. Mindestens zehn ausgebildete Landwirte aus China besuchen dabei jährlich Deutschland, um hier Praktika zu absolvieren. Für die chinesische Seite ist dies sehr attraktiv, besonders vor dem Hintergrund der eher schulischen Ausbildung im eigenen Land. Die Praktikanten werden dabei in den gewöhnlichen Ausbildungsbetrieb integriert – Inhalte und Einbindung in die landwirtschaftliche Unternehmerfamilie unterscheiden sich nicht von jenen regulärer Auszu-

bildender. Die DEULA übernimmt die Organisation des Verfahrens und führt am Ende auch eine Prüfung durch.

Für Bernd Antelmann, der bei der DEULA Nienburg für das Praktikantenprogramm verantwortlich ist, sind die häufig mangelnden Sprachkenntnisse ein Hauptproblem. Er verweist aber zugleich auf die Erfolge des Projekts. So konnten diverse, teils abstruse Vorstellungen der Besucher beseitigt und das beiderseitige Verständnis gesteigert werden. Häufig werden ehemalige Praktikanten von deutschen Unternehmen gezielt angeworben, um in ihren jeweiligen Heimatregionen Öffentlichkeitsarbeit zu leisten und dabei ihr Wissen um die lokalen Bedingungen bei gleichzeitiger Kenntnis der deutschen Verhältnisse einzubringen.

Neben öffentlichen Einrichtungen engagieren sich auch Unternehmen der Privatwirtschaft. So blickt das Pflanzenzüchtungsunternehmen

KWS Saat AG bereits auf 30 Jahre Erfahrung in China zurück. Vor allem in Nordchina betreibt das Unternehmen ausgedehnte Maisanbauversuche, die Grundlage für die Maissaatgutproduktion für alle gemäßigten Klimazonen auf der Erde sind. Der Umfang ist nicht unerheblich, ist das Unternehmen doch Weltmarktführer bei Zucht und Vertrieb von Maissaatgut. In Zukunft sollen in China auch ausgedehnte Versuche mit Zuckerrüben und Kartoffeln unternommen werden.

In der Provinz Anhui verfügt KWS über ein Forschungs- und Entwicklungszentrum, das von einer 100-prozentigen Tochtergesellschaft des Unternehmens betrieben wird. Alle Feldversuche in China werden aus der Provinzhauptstadt Hefei koordiniert. KWS plant, dort alle Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen für China zu bündeln.

Uwe Trillmann weiß dagegen eher Negatives zu berichten. Trillmann ist

www.volkswagen.de



Der unglaublich neue Jetta.

Je öfter man den neuen Jetta betrachtet, umso mehr Details fallen auf. Zum Beispiel seine klare Linienführung, die ihm Dynamik und sportliche Eleganz verleiht. Oder die Klavierlackoptik des Kühlergrills, und nicht zuletzt die Halogenscheinwerfer mit integriertem Tagfahrlicht. So überrascht der neue Jetta mit jedem Blick – und das noch vor dem Einsteigen.



Das Auto.



STUDIE

China (noch) kein Selbstläufer für deutsches Agribusiness

Die Gemeinschaftsstudie von Ernst & Young und der Universität Göttingen »Agribusiness in Deutschland 2010 – Unternehmen auf dem Weg in neue Märkte« untersucht, wie Unternehmen dieses Sektors globale Zukunftstrends einschätzen, welche Bedeutung sie den verschiedenen Absatzmärkten – insbesondere auch in den BRIC-Staaten – zumessen, welche Internationalisierungsstrategien sie verfolgen und wie erfolgreich sie dabei sind. Befragt wurden 113 Unternehmen des deutschen Agribusiness.

Unter dem Begriff Agribusiness werden Unternehmen aus der sogenannten Vorleistungsindustrie (zum Beispiel aus der Saatgutindustrie und der Düngemittelindustrie), der Landtechnikindustrie, der Ernährungsindustrie, der Bioenergiebranche sowie des Groß- und Erfassungshandels zusammengefasst.

Potenzial für Mechanisierung wächst. Die deutschen Agribusinessunternehmen – speziell auch die Unternehmen aus Niedersachsen – beschreiten gegenwärtig einen beeindruckenden Internationalisierungspfad. Während die Branche vor fünf Jahren noch zirka 28 Prozent ihres Umsatzes im Ausland erwirtschaftete, sollen es in fünf Jahren bereits 44 Prozent sein. Bei der geplanten weiteren Internationalisierung der Unternehmen spielt China eine besondere Rolle. Vor allem für die Landtechnikindustrie, die bereits jetzt zum Teil Exportquoten von 90 Prozent aufweist, ist der chinesische Markt einer der bedeutendsten Wachstumsmärkte. Die chinesische Landwirtschaft weist zukünftig noch viel Potenzial für die Mechanisierung der Produktion auf. Die Unternehmen der Landtechnikindustrie betrachten China aber schon seit einiger Zeit nicht mehr nur als reinen Exportmarkt, sondern haben das Land bereits als Produktionsstandort entdeckt, um die dort benötigte Technik auch direkt vor Ort herzustellen.

Eine ähnlich bedeutende Rolle hat China auch für die Unternehmen der Vorleistungsindustrie. Bedingt durch die Entwicklungen auf den Weltagarmärkten wird der Einsatz von Düngemitteln, Pflanzenschutzmitteln und modernem

Saatgut vor allem in Ländern wie China stark zunehmen. Hiervon werden auch die deutschen Unternehmen dieser Branche profitieren.

Veränderte Essgewohnheiten. Aufgrund einer zunehmend wachsenden Mittelschicht in Verbindung mit einer beobachtbaren Veränderung der Essgewohnheiten wird der chinesische Nahrungsmittelmarkt kurzfristig zum größten Nahrungsmittelmarkt der Welt werden. Dies haben selbstverständlich auch die Unternehmen der deutschen Ernährungsindustrie erkannt. Allerdings verließ die Internationalisierung dieser Branche in der Vergangenheit eher konzentrisch um den Heimatmarkt. Einige Unternehmen betrachten China noch als Zukunftsmarkt, der an Bedeutung gewinnen wird. Die deutsche Ernährungsindustrie wird diesen Markt jedoch kurzfristig nur durch Exporte erschließen.

Die Unternehmen der deutschen Agribusinessindustrie haben aber auch erkannt, dass eine Erschließung des chinesischen Marktes mit höheren Risiken verbunden ist als beispielsweise die Expansion in das benachbarte europäische Ausland. Vor allem der kulturelle Unterschied zwischen China und Europa spielt hierbei eine wichtige Rolle. Aus diesem Grund sind sich die Unternehmen auch bewusst, dass eine erfolgreiche Expansion auf dem chinesischen Markt kein Selbstläufer ist. ■ *Christian Janze, Ernst & Young GmbH, Hannover*

Christian.Janze@de.ey.com

Projektentwickler bei der VzF GmbH aus Uelzen, einer Beratungs- und Vermarktungsorganisation im Bereich der Schweineproduktion. Das Unternehmen war bei der Planung einer großen Sauenanlage mit Mastbereich in Anhui engagiert, wobei es vor allem Know-how und die Tiergenetik einbringen sollte. Was zuerst als erfolversprechendes Projekt erschien, erwies sich im Nachhinein als große Enttäuschung. VzF wurde von einem niederländischen Futtermittelkonzern ausgetobtet.

Stoßweise statt kontinuierlich. Das größte Problem für deutsche Unternehmen sieht Uwe Trillmann neben den kulturellen Aspekten in den oftmals mangelnden Kenntnissen über örtliche Gegebenheiten. So wusste sein Unternehmen im Vorfeld nicht, welche Futtermittel zur Verfügung stehen. Außerdem verweist er auf die Schwierigkeiten mit den chinesischen Partnern, die ein Vorhaben eher stoßweise als kontinuierlich vorantreiben. »Es kann sein, dass jetzt monatelang nichts passiert oder dass es morgen losgeht«, berichtet Trillmann. Außerdem gebe es oftmals keine Mitteilung, wenn Projekte nicht weitergeführt würden. In diesem Fall werde der Kontakt seitens der chinesischen Partner einfach abgebrochen. Für VzF und Trillmann bedeutet dieser Rückschlag jedoch kein Ende des Engagements in China. Zwar wurde das Vorhaben in der Provinz Anhui nicht erfolgreich für das Unternehmen abgeschlossen, in anderen Provinzen sind jedoch bereits Projekte in Planung. Dort ist zwar momentan Stillstand, »aber das heißt gar nichts in China«, schlussfolgert der Manager aus seinen bisherigen Erfahrungen.

Betrachtet man die enormen Wachstumsraten der chinesischen Agrarbranche, so wird deutlich, dass deutsche Unternehmen des Agribusiness Potenzial verschwenden, sollten sie die sich auftuenden Chancen nicht nutzen. Kein Unternehmen hat bislang angekündigt, das Engagement in China zu reduzieren. Ganz im Gegenteil – selbst Unternehmen, die Rückschläge erlitten haben, betrachten China als zu großen Wachstumsmarkt, um ihn einfach unbearbeitet zu lassen. ■